

NETZWERK - Sucht

Am 8. Mai fand in den Räumen der Kassenärztlichen Vereinigung die Auftaktveranstaltung für das "NETZWERK-Sucht" statt. Menschen mit einem problematischen Suchtmittelkonsum frühzeitig im Hilfesystem aufnehmen - das ist das Ziel des von der Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH initiierten und neu aufgesetzten digitalen Netzwerkes. Ein solches unternehmensübergreifendes Netzwerk ist neu in Südostniedersachsen. So entdeckte ich bei meiner Ankunft viele bekannte Gesichter aus den Facheinrichtungen, Krankenhäusern, der Ärzteschaft und natürlich der Selbsthilfe in allen Schattierungen.

Begrüßt wurden die rund 100 Teilnehmer der Veranstaltung von Petra Sarstedt-Hülsmann, Geschäftsführerin der Lukas-Werk Gesundheitsdienste GmbH und Angelika Kahl, Leiterin der Lukas-Werk Fachambulanz und Tagesklinik in Braunschweig.

"Wir wollen erstmalig und ganz bewusst sehr breit angelegt alle beteiligten Akteure aus der Region so eng miteinander vernetzen, damit zukünftig möglichst kein Betroffener mehr durch die Maschen fällt", sagte Angelika Kahl bei der Vorstellung des von der Initiative Aktion Mensch geförderten Projektes.

Es folgte ein Grußwort von Dr. Christine Arbogast, Sozialreferentin der Stadt Braunschweig.

Den ersten Vortrag hielt Dr. Jürgen Seifert, Ärztlicher Direktor der Lukas-Werk Gesundheitsdienste. "Screenings, Früherkennung und Frühintervention: Mit einem kommunalen Projekt gegen das ‚Eisberg-Phänomen'" hieß der etwas sperrige Titel.

Worum geht es? Das Eisberg-Phänomen besagt, dass bei 7,4 Mill. Menschen mit riskantem Konsum, 1,6 Mill. Menschen mit schädlichem Konsum und 1,8 Mill. Menschen in Abhängigkeit nur ca. 10% dieser Menschen im Suchthilfesystem effizient ankommen. Diese 10% sind die sichtbare Spitze des Eisberges und wie bei jedem Eisberg lauert die Gefahr unter dem Meeresspiegel.

Aus den vielen Zahlen, die Dr. Seifert vorlegte, ergaben sich für ihn folgende Handlungsempfehlungen:

- Verstärkung des Problembewusstseins
- Früherkennungsmaßnahmen
- systematisches Screening
- Konsum erschweren
- nahtloser Übergang von der Entgiftung zur Entwöhnung
- stärkere Akzeptanz der Krankheit (Entstigmatisierung)
- regionale Vernetzung (Primärversorgung, Suchthilfe, Nachsorge, Suchtselbsthilfe)

Dieses neue Netzwerk soll Brücken zwischen Beratungsstellen, Ärzten, Kliniken, Selbsthilfe und Betroffenen bauen.

Nun ging es zum technischen Teil. Maximilian Ort, Projektleiter von ZONE 35 stellte das Projekt vor. Was ich nun hörte hatte von Anfang bis Ende Hand und Fuß. Hier waren Profis am Werk, die wussten was erforderlich ist, um eine Web-Seite und eine App erfolgreich zu betreiben. Angesprochen wurden

- sichere und anonyme Beratung
- Einhaltung der Qualitätsstandards und Datenschutzbestimmungen
- Verknüpfung von klassischer -, Mail-, Chat- und Forenberatung
- App basierte Kommunikation
- einfache Handhabung
- ständige Verfügbarkeit.

"Gleichzeitig gibt es die Möglichkeit, über einen Messenger sofort mit einer Ansprechpartnerin in Kontakt zu treten", erläuterte Kelly Kollmorgen, Projektmanagerin im Lukas-Werk. Sie gab einen Ausblick über den weiteren Verlauf des Projektes. So soll jeden ersten Mittwoch eines Quartals ein Treffen stattfinden, in dem sich die Teilnehmer zu Fragen der Mitgestaltung und Öffentlichkeitsarbeit austauschen können.

Als mögliche Kooperationspartner kommen

- Selbsthilfegruppen & Suchtberatungsstellen
- Fach- und Hausärzte & Kliniken & Psychotherapeuten
- Psychosoziale Beratungsstellen & Sozialpsychiatrische Dienste
- alle Einrichtungen, die als Anlaufstelle für Menschen mit Suchtproblemen aus Braunschweig und Umgebung infrage.

Reinhard Markworth im ECHO 2/2019